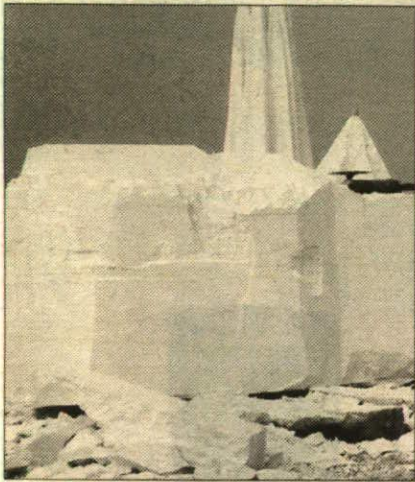
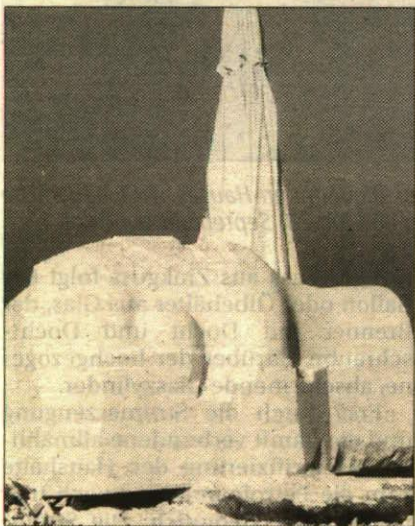


Carrara als Meilenstein



Der nur ein wenig bearbeitete Block lässt noch nichts von einem Kopf erkennen.



Erste Formen werden erkennbar.



Der liegende Kopf in der Endphase.

Der Eschner Künstler Hugo Marxer ist aus Carrara zurück, aber der Marmor dort wird ihn wiedersehen. Hinterlassen hat er die preisgekrönte Arbeit «Kopf». Wir sprachen mit ihm über das Erlebte und das Geplante.

VON HENNING K. FRHR. V. VOGELSANG

Das alle zwei Jahre stattfindende Symposium in Carrara ist beendet. Die aus dem tonnenschweren Marmor gehauene Skulptur wird demnächst auf einer von Hugo Marxer noch zu bestimmenden Piazza endgültig Aufstellung finden, wie es Wunsch der veranstaltenden Stadt ist, die die Preisträger beauftragt und honoriert hatte.

Harte Arbeit

Die Zeit zwischen der Ablieferung des Gipsmodells und der Erstellung der drei Meter hohen Originalskulptur sei sehr hart gewesen, berichtet Hugo Marxer, schliesslich sei es nicht nur eine grosse Herausforderung, sich an eine solche Arbeit heranzuwagen, sondern die Umsetzung auch noch in nur drei Wochen zu bewerkstelligen. In der heissesten Zeit des Jahres und meistens bis Mitternacht habe dies harte, bis an die Grenzen der physischen und psychischen Leistungsfähigkeit gehende Knochenarbeit bedeutet.

Grosses Medieninteresse

Begleitet wurde die Arbeit – von den Künstlern zuweilen mit eher gemischten Gefühlen wahrgenommen – von oft bis zu mehreren hundert Schaulustigen täglich und vielen Medienvertretern. So berichtete das italienische Fernsehen Rai due jeden zweiten Tag aus Carrara, und auch der französische Sender T3 berichtete mehrfach.

«Schönstes Atelier der Welt»

Hugo Marxer bezeichnet seinen Arbeitsplatz direkt auf dem Strand von Carrara als schönstes Atelier der Welt. Und gern erinnert er sich auch an jene Stunden, als die grösste Arbeit getan war und die Anspannung sich löste und man mit anderen Bildhauern wieder den Kontakt aufnehmen konnte. Trotz allen Zeitdrucks

und aller Strapazen habe er aber auch immer wieder mit Freude wahrgenommen, wie er von der Heimat aus unterstützt worden sei. Immer wieder seien liechtensteinische Autokennzeichen zu sehen gewesen, bekannte und unbekannte Besucher aus Liechtenstein und der Region bei ihm aufgetaucht.

«Marmorprozent»

Mit der Ablieferung der Arbeit ist das Carrara-Projekt 1997 aber noch nicht ganz abgeschlossen. In Carrara wird derzeit ein Videofilm vorbereitet, den alle teilnehmenden Künstler, d. h. die Symposiumsteilnehmer, nachher bekommen, ebenso erscheint ein umfangreicher Katalog, in dem jedem von ihnen 15 Seiten gewidmet sein werden. Man spürt, dass die einst bescheiden situierte Stadt Carrara gelernt hat: sie vermarktet ihren kostbaren Rohstoff nicht nur, sondern sie pflegt ihn und die Künstler auch und tut etwas für die interessierte Öffentlichkeit im In- und Ausland. So hat Carrara das sogenannte «Marmorprozent» eingeführt, wonach die dortige Marmorindustrie sieben Prozent ihrer aus dem Marmor stammenden Einkünfte als Steuer an die Stadt abliefern muss. Mit dem daraus resultierenden Gewinn hat Carrara sein Marmoratorium reaktivieren und die städtische Infrastruktur verbessern können, was Einwohnern wie Touristen und Künstlern zugutekommt.

Wie hat Hugo Marxer die harte Endphase des Wettbewerbs erlebt? Er sagt, die eigentliche Umsetzung sei an sich reines Handwerk, der kreative Hugo Marxer bleibe dabei in Eschen... Interessant ist aber auch, dass er aufgrund seiner Ausbildung immer von einem Quader ausgehen muss, während er mit einer Zufallsform wie z. B. einem Findling grosse Mühe hätte, daraus etwas zu machen. Die äussersten Punkte dieses Würfels seien seine Ausgangspunkte.

Neue Projekte und Herausforderungen

Zur Zeit arbeitet er an zwei grossen Skulpturen: das eine ist eine Wettbewerbs-, das andere eine Auftragsarbeit. Im Zusammenhang mit seinen neuen Projekten erstellt er zudem viele Zeichnungen und Skizzen, viele auch nachträglich. Er will damit seine in Carrara entstandenen Ideen geistig umsetzen bzw. «katalogisieren». Für ihn ist eine Arbeit erst dann fertig, wenn er realisierte Skulpturen nach-

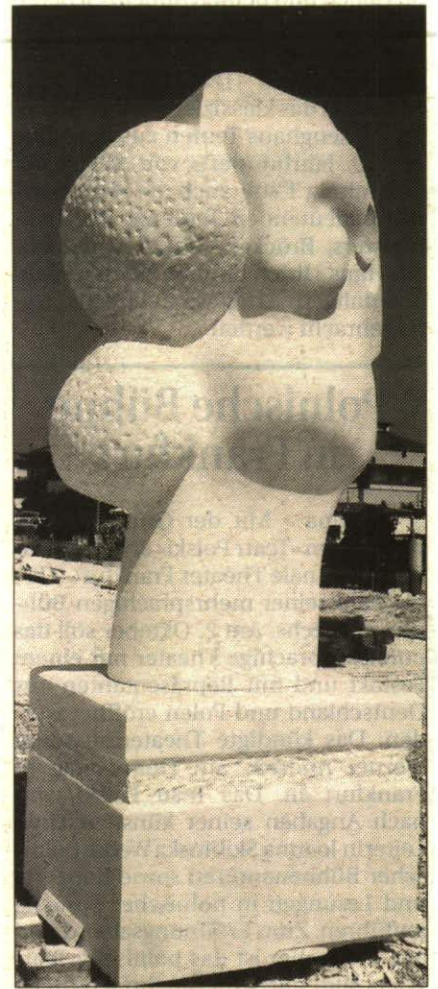


Hugo Marxer neben dem Kopf vor dessen Abtransport in die Stadt.

her nochmals auch zeichnerisch umgesetzt.

Geplant ist auch eine terminlich noch nicht feststehende Ausstellung

von Zeichnungen und kleinen Skulpturen in Ilmenau bei Weimar, wozu er eine Einladung des «Kulturkreises Liechtenstein-Weimar» erhalten hat.



Fertig! Hier eine Ansicht von der hinteren Seite her gesehen.